

Burckhardt, Gottlieb

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **90 (1907)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1.

Dr. Gottlieb Burckhardt.

1836–1907.

Dr. *Gottlieb Burckhardt* wurde geboren am 24. Dezember 1836 als Sohn des praktischen Arztes Dr. *August Burckhardt*. Nachdem er die Basler Schulen absolviert hatte, studierte er Medizin an den Universitäten Basel, Göttingen und Berlin. 1860 promovierte er zum Doktor medicinae und habilitierte sich 1862 für innere Medizin an der Universität Basel. 1864 wurde er durch Krankheit gezwungen, seine Praxis in Basel aufzugeben und längere Zeit im Süden zu verweilen. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt Basel gab er die allgemeine Praxis auf und widmete sich ausschliesslich dem Gebiet der Nervenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der damals noch jungen Elektrotherapie. Bereits 1875 legte er das Resultat seiner Forschungen nieder in dem Buch: „Die physiologische Diagnostik der Nervenkrankheiten.“ Leipzig, Verlag von W. Engelmann. — Im gleichen Jahre wurde ihm die Stelle eines Sekundararztes in der Irrenanstalt Waldau bei Bern übertragen. Von 1876 an war er gleichzeitig an der Berner Hochschule Privatdozent für Psychiatrie und Nervenkrankheiten.

1882 übernahm er die Leitung der Irrenanstalt Préfargier bei Neuchâtel, deren Direktor er bis 1896 war. In diesen Zeitraum fiel der Tod seiner Gattin und eines hoffnungsvollen Sohnes, wodurch eine tiefe Lücke in sein so glückliches Familienleben gerissen wurde. Er kehrte nach Basel zurück und fand hier bald einen neuen Wirkungskreis. Er wurde mit der Ausarbeitung der Pläne und mit der Einrichtung der Heilanstalt „Sonnenhalde“ in Riehen bei Basel betraut und liess sich bei deren Eröffnung 1900 bereit finden, die ärzt-

liche Leitung dieser Heilanstalt zu übernehmen. Er gehörte derselben bis zu den Sommerferien 1904 als ärztlicher Leiter, von da an bis Neujahr 1907 als konsultierender Arzt an, und unter seiner Fürsorge erlebte dieselbe ein rasches Aufblühen und Gedeihen.

Als er Neujahr 1907 sich von seinem Amte zurückzog, ahnte niemand, dass er wenige Wochen nachher nicht mehr unter den Lebenden weilen würde. Er starb am 6. Februar an einer Pneumonie, nachdem ihn vorher eine Magenblutung sehr geschwächt hatte. Wir verlieren in Dr. *Gottlieb Burckhardt* einen Forscher und Arzt, dessen Leben ein äusserst arbeitsvolles und erfolgreiches gewesen ist.

In jüngeren und mittleren Lebensjahren entfaltete er eine sehr rege wissenschaftliche Tätigkeit, der er auch noch treu blieb, nachdem er seine Dozentenstellen in Basel und Bern aufgegeben hatte. In späterem Alter nahm ihn die praktische Tätigkeit als Arzt und Anstaltsdirektor dermassen in Anspruch, dass ihm keine Zeit zu weiteren Publikationen mehr übrig blieb.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Dr. Burckhardt sind mit Ausnahme von drei, nämlich der Doktordissertation, einer „Climatologie v. Pau“ und einer Publikation über „idiopathischen Herzabszess“ der Psychiatrie und ihren Grenzgebieten gewidmet. Es ist dabei hervorzuheben, dass Dr. Burckhardt mit Vorliebe seine Kenntnisse aus der internen Medizin in den Dienst der Psychiatrie zu stellen pflegte. Aus letzterer Kategorie von Veröffentlichungen seien erwähnt „Beobachtungen über die Temperaturen Geisteskranker“ Arch. f. Psychiatrie Bd. VIII Heft 2, 1877. Ganz besonderes Interesse widmete er der Sphygmographie, deren Forschungsergebnisse in folgenden Arbeiten niedergelegt sind: „Über Gehirnbewegungen.“ Eine Experimentalstudie. Bern 1881 (Dalpsche Buchhandlung) und „Weitere Mitteilungen über Gefässbewegungen.“ Theoretisches und Praktisches. Arch. f. Psych. XX. Heft 3, 1888.

Eine andere Reihe von Studien ist der Gehirnanatomie gewidmet, in der Dr. Burckhardt ein umfassendes Wissen besass. Interessant ist z. B. die Angabe einer Methode, das frische



DR. GOTTLIEB BURCKHARDT.

1836—1907.

Gehirn in Mikrotomschnitte zu zerlegen mittels Einbettung in Hektographenmasse, deren Details im Zentralblatt f. d. med. Wissenschaften 1881 Nr. 29 mitgeteilt sind. Weitere Publikationen aus diesem Gebiet sind: „Ein Fall von Worttaubheit“ Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte XII Nr. 20 1882. „Un cas de tumeur de la couche optique et du lobe temporal“, Revue médicale de la Suisse romande Nr. 12. 8. Jahrg. 1888.

Der Gehirnanatomie war bereits die erste Publikation aus seiner psychiatrischen Zeit gewidmet, welche aus der Probevorlesung von Dr. Burckhardt in der Aula der Berner Hochschule hervorgegangen war. Das Thema derselben lautete: „Die Lehre von den funktionellen Zentren des Gehirns und ihre Beziehung zur Psychologie und Psychiatrie.“ (Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie, herausgegeben von Deutschlands Irrenärzten, Bd. 33.) In seiner letzten Publikation betritt Dr. Burckhardt auf Grund seiner gehirnanatomischen Kenntnisse in kühner Weise das Gebiet der Gehirnchirurgie (vgl. Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie 1890, Bd. 47 „Über Rindenexzision als Beitrag zur operativen Therapie der Psychosen“.) Er beschreibt darin Operationen an sechs chronischen Geisteskranken, die in der Absicht unternommen waren, durch Entfernung gewisser Gehirnrindengebiete die explosiv auftretende Affektivität der Betroffenen zu mässigen.

Hervorzuheben ist noch die Mitteilung eines interessanten Falles von traumatischer Hysterie („Contribution à l'étude de l'hystérie traumatique“, Revue médicale de la Suisse romande 1886, VI. Jahrg. Nr. 12).

Auch die forensische Psychiatrie ist unter den Veröffentlichungen Dr. Burckhardt's vertreten, vgl. „Gemeine Rachsucht, unerlaubte Selbsthilfe od. Wahnsinn?“ 1879 (Eulenbergs Vierteljahrschr. für gerichtliche Medizin und öffentl. Sanitätswesen N. F. XXI, 2. Besonders erwähnt zu werden verdient eine Studie über Sehnenreflexe, die zwei Jahre nach den Arbeiten von Erb und Westphal erschien und in sehr gründlicher Weise dieses damals noch neue Problem untersucht. („Fest-

schrift dem Andenken an *Albrecht v. Haller* dargebracht von den Ärzten der Schweiz“, 1877, Dalpsche Buchhandlung.)

Die umfangreichste Veröffentlichung Dr. Burckhardt's „Die physiologische Diagnostik der Nervenkrankheiten“ wurde schon oben erwähnt.

Doch vergessen wir über der Betrachtung des wissenschaftlichen Forschers nicht den Anstaltsleiter, den praktischen Psychiater, den Freund und Ratgeber seiner Kranken. Es besteht kein Zweifel darüber, dass, trotz der zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen von Dr. Burckhardt, wir in ihm nicht etwa einen Theoretiker erblicken dürfen, er war im Gegenteil ausserordentlich praktisch veranlagt und wohl in erster Linie Praktiker.

Dr. Burckhardt hat seine Kranken nicht bloss studiert, sondern in erster Linie dieselben ärztlich behandelt und denselben nach jeder Richtung zu helfen gesucht. Obwohl er die Psychotherapie meisterhaft verstand, huldigte er derselben nicht in einseitiger Weise, sondern legte auch grosses Gewicht auf die medikamentöse Behandlung. Er konnte es nicht sehen, wenn man einen Kranken, weil in der Hauptsache nicht zu helfen war, unbehandelt liess, und fand, man könne immer etwas tun, z. B. die Ernährung und die Herztätigkeit des Kranken zu heben suchen. Grosse Bedeutung legte er dem Pulse der Kranken bei und ging von der Ansicht aus, dass eine Verbesserung der Zirkulation auch dem Gehirne zu gut kommen müsse. Was Dr. Burckhardt als Therapeuten eine solche Bedeutung gab, war der Umstand, dass er an die objektive Wirkung der von ihm verordneten Arzneimittel mit fester Überzeugung glaubte, und das gewährte auch seinen Kranken das Gefühl grosser Beruhigung. Er konnte in Eifer geraten, wenn von gewissen Seiten die Wirkung der Heilmittel bloss in der Suggestion erblickt wurde. Er leugnete zwar nicht, dass durch Heilmittel ein suggestiver Einfluss ausgeübt werden könne. Doch betrat er diesen Weg absichtlich fast nie. Es kam ihm beinahe als eine Profanation der Arzneimittellehre vor, dieselbe nur zu suggestiven Versuchen zu gebrauchen oder gar bloss „ut aliquid fiat“, und er zog es vor, wenn

suggestive Erfolge erzielbar schienen, die Suggestion *als solche* anzuwenden. Die Arzneimittel jedoch verordnete er immer nach den strikten objektiven Normen des internen Mediziners. Der Hydrotherapie räumte er ebenfalls einen breiten Raum ein, und dass der ehemalige Elektrotherapeut die Wirkung des konstanten und faradischen Stromes nicht vernachlässigte, lässt sich von vornherein vermuten. Aber auch bei der Elektrotherapie hatte er es nie auf eine suggestive Wirkung abgesehen.

— Daneben war Dr. Burckhardt ein trefflicher Psychotherapeut. Nicht nur in der Hypnose, sondern auch in der Wachsuggestion und im alltäglichen Verkehr mit seinen Kranken hat er eine ungewöhnliche Macht auf die Gemüter ausgeübt. Sie mussten ihm gehorchen, ob sie wollten oder nicht, und auch das Wartepersonal fühlte sich unter seinem Banne. Besonders die willensschwachen Kranken rankten an ihm wie Epheu an einer Eiche empor. Denn er war eine markante, willensstarke Persönlichkeit. Er warf die Flinte nie ins Korn, und lieber gab er einen hoffnungslosen Kranken nicht auf, als dass er in den Fehler verfiel, einen möglicherweise doch noch heilbaren für „inkurabel“ zu halten. Er, der in seiner langjährigen Praxis Heilungen auch noch nach einer Reihe von Jahren erlebt hatte, konnte es nicht leiden, wenn man nach 2 – 3jähriger scheinbar erfolgloser Behandlung den Kranken für „unheilbar“ erklärte. Sein Grundsatz war: „Nicht nachlassen gewinnt“, und er wusste eine Menge Trostsprüche, um die Kranken zum Ausharren in der Behandlung zu ermuntern. So war er von einem seltenen Optimismus und doch dabei vorsichtig in der Prognose. Selbst in Fällen, wo sehr grosse Wahrscheinlichkeit auf Genesung bestand, leistete er den Kranken nicht die Garantie, dass sie gesund würden, er versprach es ihnen nicht, er machte denselben bloss *Hoffnung*. Denn er hatte es auch erlebt, dass *scheinbar günstige* Fälle ungünstig verliefen, und er war in allen Dingen von grosser Vorsicht. Vor allem aber liess er sich in der Prognose niemals auf Zeitbestimmungen ein.

Dr. Burckhardt war in der Tat von hochgradiger Umsicht und Vorsicht. Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, nicht zu vertrauens-

selig gegen Geisteskranke zu sein und mit Vorsichtsmassregeln z. B. bei Suizidgefährlichen eher etwas zu weit zu gehen, als sich einem Risiko auszusetzen. Er dachte an alles, was bei dieser, was bei jener Gelegenheit geschehen könnte, und gab daher immer sehr präzise und detaillierte Befehle. Er liess sich, wenn der Auftrag (z. B. eine Krankenüberführung nach einer anderen Anstalt) ausgeführt war, nachher noch ausführlich Rapport über etwa Unvorhergesehenes abstaten. Doch gab es bei ihm selten etwas Unvorhergesehenes. Denn er war ein geborener Anstaltsleiter, ein geborener Herrscher und wurde hierbei durch ein ausgezeichnetes Gedächtnis unterstützt. Er besass eine konzentrierte Aufmerksamkeit und vergass selten etwas, erinnerte sogar oft das Wartepersonal an Dinge, an die letzteres, weil sie ihm näher lagen, eher hätte denken sollen. Das, was die Franzosen „l'oeil du maître“ nennen, war bei Dr. Burckhardt sehr entwickelt. Eine ausserordentliche Wachsamkeit über die vielen kleinen Details, wobei er jedoch nie die Übersicht verlor, kennzeichnete ihn. Dabei gab es für ihn keine Interessen, die ihn, auch wenn sie abseits von seinem Berufe lagen, von seiner ärztlichleitenden Tätigkeit abgelenkt hätten. Vielmehr wusste er sein ganzes Streben in Verbindung mit den Kranken zu bringen. So z. B. war seine musikalische Begabung nicht bloss für ihn ein Privatgenuss, sondern er suchte dieselbe auch seinen Patienten dienstbar zu machen.

In Verbindung mit einer unverbrüchlichen Diskretion und unterstützt durch eine hervorragende sprachliche Gewandtheit steht noch die grosse Virtuosität von Dr. Burckhardt im Ausfragen der Kranken behufs Ergänzung und Erläuterung anamnestischer Daten. Auch bei Dingen, die dem Patienten peinlich sein mussten, verstand er es, mit Takt und Vorsicht die nötigen Daten sich eher „quasi spontan“ mitteilen zu lassen und nicht als Inquisitor dazustehen, sondern als eine Art ärztlicher „Beichtvater“, dem das Herz auszuschütten eher erleichtert als beschwert. Die Natürlichkeit und Ungezwungenheit, die Dr. Burckhardt dabei entfaltete, verdient rückhaltlose Bewunderung. Auch

hierbei kam ihm sein vortreffliches Gedächtnis zu gut. Er konnte ganze Anamnesen mit allen ihren Details im Kopf behalten, ohne sich Notizen zu machen.

Das gesellschaftliche Talent von Dr. Burckhardt war ebenfalls gross und kam ihm bei seinen Kranken sehr zu statten. Er war sehr humorvoll, jedoch allem Sarkasmus und allen lieblosen Anspielungen auf die Schwächen der Kranken, auch wenn es auf eine noch so wohlgemeinte Art geschah, von Herzen abhold. Über seine musikalische Begabung ist schon oben eine Andeutung gemacht worden. Dr. Burckhardt spielte Geige. Oft wenn er von der Visite zurückkam, wo so manche unharmonischen Eindrücke auf ihn gewirkt hatten, ergriff er sein Instrument, ging, auf demselben spielend, im Zimmer auf und ab, bis die innere Harmonie wieder hergestellt war.

So tritt uns Dr. Burckhardt als wissenschaftlicher Forscher, als Anstaltsleiter und Arzt entgegen. Sein Andenken wird nicht nur bei seinen zahlreichen Patienten, sondern auch bei denjenigen, die ihn sonst näher kannten, in Ehren bleiben.

C. Bach.

(Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie.)
Bd. 64.

Verzeichnis der Publikationen von Dr. Gottlieb Burckhardt.

1859. Über den Bau und das Verhalten des Epithelium der ableitenden Harnwege in normalen und pathologischen Zuständen. Dissertation, vorgelegt der med. Fakultät in Basel. Berlin, Georg Reimer.
1866. „Climatologie von Pau“. Göschens „Deutsche Klinik“ No. 22 ff.
1875. Die physiologische Diagnostik der Nervenkrankheiten. Leipzig. Verlag von W. Engelmann.
1876. Über idiopathischen Herzabszess. Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte, Jahrgang VI.
- — Die Lehre von den funktionellen Zentren des Gehirns und ihre Beziehung zur Psychologie und Psychiatrie. Allg. Zeitschrift für Psychiat., herausgeg. von Deutschlands Irrenärzten, Bd. 33. Berlin, Verlag von Georg Reimer.
1877. Beobachtungen über die Temperaturen Geisteskranker. Arch. f. Psychiatr. Bd. VIII Heft 2. Berlin, Verlag von Aug. Hirschwald.
- — Über Sehnenreflexe, enthalten in der „Festschrift d. Andenken an Albrecht v. Haller, dargebracht v. den Ärzten der Schweiz.“ Bern. Im Kommissionsverlag der J. Dalpschen Buchhandlung.
1879. Gemeine Rachsucht, unerlaubte Selbsthilfe oder Wahnsinn. Eulenbergs Vierteljahrsschr. f. gerichtl. Medizin u. öffentl. Sanitätswesen. N. F. XXI. 2.
1881. Über Gehirnbewegungen. Eine Experimentalstudie. Bern, Dalpsche Buchhandl.
- — Die Mikrotomie des frischen Gehirns. Zentralbl. für die mediz. Wissensch., No. 29. (Gedruckt bei Schumacher in Berlin.)
1882. Ein Fall von Worttaubheit. Korrespond. Blatt f. Schweiz. Ärzte. Bd. XII No. 20.
1886. Contribution à l'étude de l'hystérie traumatique. Revue médic. de la Suisse rom. VI. Jahrg. No. 12.
1888. Un cas de tumeur de la couche optique et du lobe temporal. Revue méd. de la Suisse rom. VIII. Jahrg. No. 12.
- — Weitere Mitteilungen über Gefässbewegungen. Theoretisches u. Praktisches. Arch. f. Psychiat. Band XX. Heft 3.
1890. Über Rindenexzision als Beitrag zur operativen Therapie der Psychosen. Allg. Zeitschr. f. Psychiat., herausgeg. von Deutschlands Irrenärzten, Bd. 47.
-